



44. JAHRGANG / DEZ. 1957 / HERAUSGEBER: STIFTS-
SCHULE ENGELBERG / ERSCHEINT JÄHRLICH VIERMAL
PREIS FÜR DAS INLAND FR. 4.-, FÜR DAS AUSLAND FR. 4.50

Zeitgemäße Kunst im Kloster Engelberg

Wenn in den „Titlisgrüßen“ sich jetzt die junge Kunst im Kloster zum Worte meldet, dann braucht sie sich nicht lang zu entschuldigen. Die Kunstschatze der vergangenen Jahrhunderte in der Sakristei, aus Klosterkirche und Kapellen, aus Bibliothek, Museum und Paramenten-kammer, soweit sie standhielten im Wechsel unseres künstlerischen Geschmacks, sind in den letzten Jahrgängen unserer Zeitschrift von berufener Feder gewürdigt worden. Schon haben sich inzwischen die Mutigsten aus dem neuen Zeichnungsunterricht einige Seiten erobert, so daß es für den Redaktor höchste Zeit wird, den Lesern zu zeigen, daß im Kloster nicht alles „beim alten“ blieb; seit Jahren sind junge, fleißige Künstler am Werk; der Berichterstatter wird sich sputen müssen, wenn sein „Griffel“ mit dem Eifer der tüchtigen Mitbrüder Schritt halten soll.

Pater Karl Stadler und seine Schwandkapelle

Unser junger Maler und Bildner P. Karl Stadler ist den Kloster-schülern der letzten Jahre kein Unbekannter. Im anregenden Unterricht für Zeichnen und Aesthetik und durch manche Proben seines mutigen und feinsinnigen Kunstschaffens hat der unermüdliche Lehrer in den Studenten Interesse und Freude geweckt am neuzeitlichen künstlerischen Gestalten. Wenn wir unsern bescheidenen Künstler nun dem großen Kreis der Altengelberger und weiteren Freunden des Klosters vorstellen, so dürfte der Treffpunkt droben bei der heimeligen Schwandkapelle



Die Schwandkapelle von Norden (Erweiterung 1950/51 nach den Plänen von P. Theodor Rutishauser)

beim einen oder andern freundliche Erinnerungen wecken. Es wird sich aber auch die Gelegenheit bieten, in der erweiterten Schwandkapelle jenes Werk kennen zu lernen, in dem unser Künstler zum erstenmal vor die Öffentlichkeit trat und seine Begabung für eine Kunst voll tiefer Innerlichkeit offenbarte. Das künstlerische Rüstzeug für sein Schaffen aber hatte sich P. Karl nach seinen theologischen Studien in den Gewerbeschulen von St. Gallen und Basel und im Atelier des bestbewährten Bildhauers Albert Schilling in Arlesheim geholt.

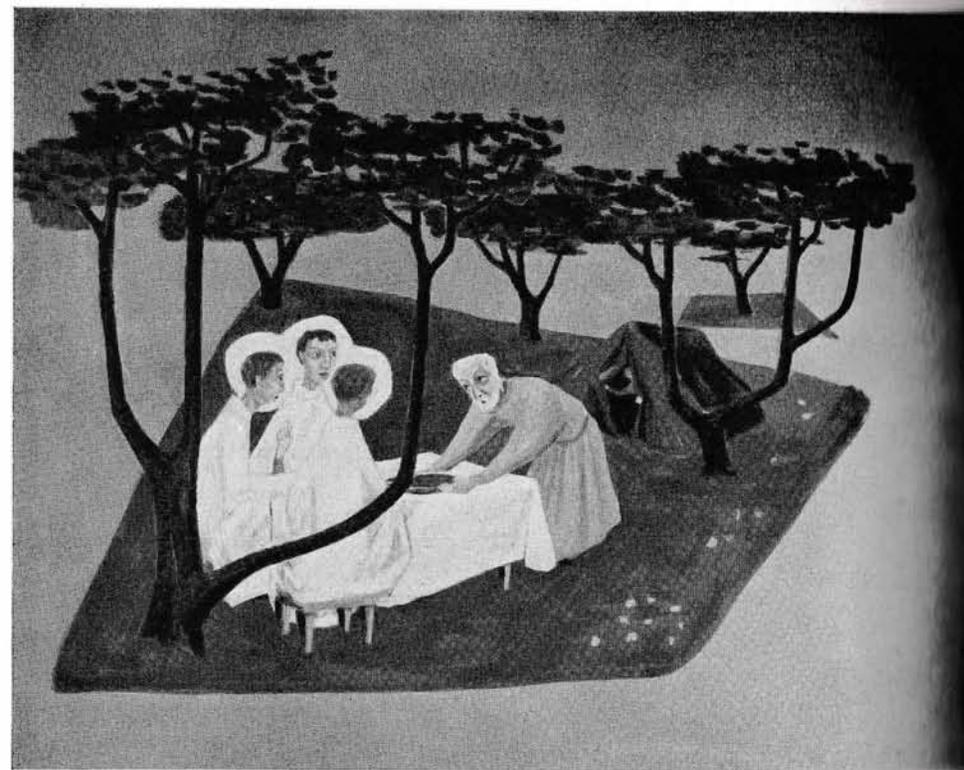
Von der Erweiterung der Schwandkapelle hatte schon unser seither verstorbene Abt Leodegar in der Dezemberrnummer der Titlisgrüße im Jahre 1951 berichtet. Die Anhänglichkeit der Bergeleute und vieler Engelberger an das ehrwürdige, kleine Heiligtum U. L. Frau in der Schwand war begreiflich. Es mußte aber doch als Wagnis erscheinen, eine neue Kapelle so unmittelbar mit der ursprünglichen Bauform zu verquicken. Eine billige Nachahmung der barocken Ausstattungsformen im Anbau kam für unsern Künstler nicht in Frage. Wohl hielt man sich in der architektonischen Anlage des Ergänzungsbaues an die hierzulande auch im Barock noch beibehaltene gotische Hochstrebigkeit und Herbeheit; sie kam dem auf's Wesentliche eingestellten modernen Künstler sehr gelegen. Natürlich mußten sich aus solcher Vereinigung des Alten

mit dem Neuen Spannungen ergeben; der rechte Künstler fürchtet sie nicht; sie geben seinem Werk erst recht das Leben. Spannung ist dort, wo gegensätzliche, auseinanderstrebende Dinge trotzdem durch irgendeine Bindung zusammengehalten werden — denken wir an die Gegensätze von Mutter und Kind im Madonnenbild, an Leben und Tod im spannenden Roman. — Eine glückliche Spannung ist in dieser Kapellen-erweiterung schon darin erreicht, daß in ihren Altären durch die Darstellung des „seligen“ Kreuzesleidens hier und der Muttergottes mit dem Kinde dort die Gläubigen zu einer umfassenden Schau unseres Glaubensgutes angeleitet werden. Als gute Verbindung des Alten mit dem Neuen darf neben der oben erwähnten architektonischen Linie auch die den Raum beherrschende und zum Altar führende Holzdecke genannt werden, die an beiden Orten durch ein Rahmenwerk in ungefähr gleichviel Felder aufgeteilt, in der Art eines Himmelsgewölbes den Blick nach oben zieht.

Altes und Neues im „Himmel“ vereint

Unser Weg führt von der Straße her am neuen Bauteil vorbei zum Portal der alten Kapelle. Der erste Blick geht zum bunten, in die Rückwand gedrängten Barockaltar, zur lieben Schwander Muttergottes mit dem Kinde, die nun in der alten dunklen Gesichtsfarbe den Wallfahrer gnädig grüßen. Dann gleitet der Blick zur Decke hinauf, die fast etwas vorlaut in wechselnden Bildern von hellen und dunkeln Wolken mit Sternen dazwischen uns an die ewige Heimat erinnert, wenn der Geist diese Hülle der Sinnenfälligkeit zu durchdringen vermag. Die Versuchung liegt aber nahe, durch die weite Oeffnung der linken Seitenwand die neue Kapelle zu betreten, die in ihrem westlichen Chorabschluß den schlichten modernen Altar mit dem eindrucksvollen Bildnis des Gekreuzigten enthält.

Bald wandert das Auge auch hier zur feierlichen blauen Holzdecke, Unser Künstler hat hier auf neue Art einen Himmel gemalt, eine geistige Welt von Gottes Hoheit, Macht und Güte, in der die heiligen Engel, uns zum Vorbild, in tiefster Anbetung und in Ausübung göttlicher Botschaften und Befehle ihren erhabenen Dienst erfüllen. Ein heiliges Leben wird uns auf diesem, in zweiundvierzig Felder aufgeteilten Himmelsgewölbe gezeigt, das bis in die menschliche Sündennot hinabreicht und auch in seinen höchsten Regionen noch Kampf und Sieg verkündet. Je zwei Reihen von sechs Feldern zeigen als untere Flanken des Gewölbes links die Engelstaten des alten Bundes, rechts jene des neuen Testaments. Zwei weitere Felderreihen, die mit einer wagrechten, mittleren, das abgeflachte Gewölbe schließen, enthalten Bilder der



Im Haine Mambre (Gen. 18, 1-8)

Apokalypse. Es gibt auf diesem Gewölbe manche leere Felder, die vorerst den „horror vacui“ erregen könnten: aber es wird dadurch deutlich, daß die Engel vor allem vor Gottes Thron ihre selige Heimat haben; Nur auf Gottes Befehl üben sie ihre mannigfaltigen Dienste an den Menschen. Es wird sich lohnen, ein wenig bei den einzelnen Bildern zu verweilen.

Die Bilder aus dem alten und neuen Testament bieten uns in ihren Engeldarstellungen gleichsam die Stufen, auf welchen wir, wie der heilige Petrus, im letzten Feld rechts vorn, aus der Dunkelheit dieser Zeit zum Himmelstor, zur Helle seliger Gottesschau hinaufsteigen.

Heiliger Dienst der Engel an den Menschen

Der erste Engel, im Feld links oben beim Eingang, „gewaltig an Kraft“, vollführt Gottes Befehl in der Ausweisung der armen Stammeltern aus dem Paradies. Hart trifft das Strafgericht das Weib; doch der Fluch wird auch zur Verheißung: eines Weibes Sohn wird der Schlange den



Weihnacht (Luk. 2, 8-15)

Kopf zertreten. So begegnen wir im Gegenbilde auf der rechten Seite dem Engel, der der reinsten Jungfrau Maria die Botschaft von ihrer Auserwählung zur Gottesmutter bringt. Zwei Hände, zwei Köpfe, die entgegenkommende Haltung beider lassen die Wichtigkeit der Botschaft erkennen.

Es ist Gottes Freude, bei den Menschen zu sein. In der Erscheinung dreier adeliger Engel kommt er bei den Terebinthen Mambres zu Abraham auf Besuch. Ein köstliches Bild demütiger Gastfreundschaft in der Gestaltung des Haines, im Anstieg der Bäume, des gebeugten Abraham und sogar der Schattenfläche zu den weißen, würdigen Gästen. Die Ankunft des Gottessohnes verkündet die Engelschar auf den Fluren von Bethlehem. Es ist eine frohe Botschaft des Friedens aus der lichten Himmelswelt an die wachsamten Hirten im Schweigen der Nacht.

Gottesnähe bedeutet aber auch Kämpfen und Ringen. Dem Engel ist das ein Spiel, ein Tanz; mühsam stemmt sich der Mensch und ruft mit seiner ganzen Gestalt Gott um Hilfe an und wird gesegnet. Unheimlich ist der Kampf mit dem Satansengel, der den Menschen aus dem

Hinterhalt der Lüge ins Verderben stürzen möchte. Unsere Stärke liegt im Herrn, in seiner lichten Wahrheit.

Auf seiner Wanderung durch die Wüste legt sich Elias todmüde unter einen Ginsterstrauch in den Schatten seines Mantels. Eilends kommt ihm der Engel der Stärkung von oben zu Hilfe. Unser Herr selber läßt sich in seiner Todesangst durch den Engel des Trostes aufmuntern, den Kelch zu trinken, den ihm der Wille des Vaters anbietet, da ihm die schlafenden Jünger den Trost versagen.

Den Jünglingen im Feuerofen spendet der Engel der Rettung die Kühlung und den Geist des frohen Gotteslobes; beim Heimgang Christi in seine himmlische Heimat empfangen die verwaisten Jünger und die

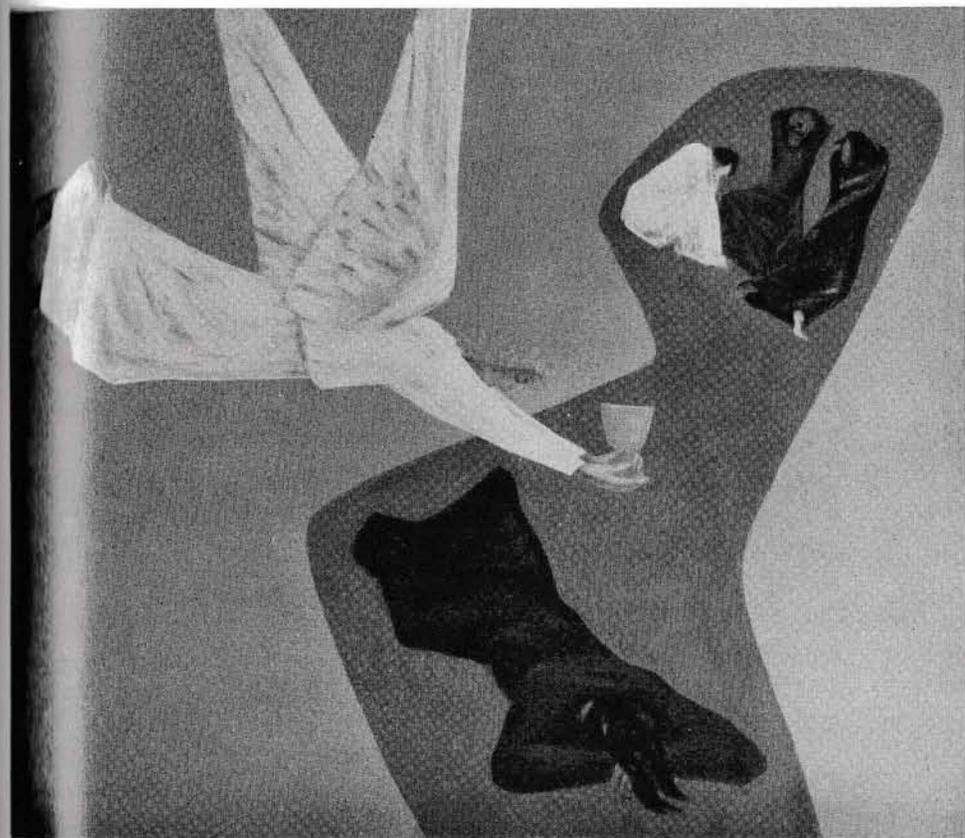
heiligen Frauen von zwei Engeln Belehrung über die Wiederkunft des Herrn in der Herabsendung seines Heiligen Geistes und im letzten Gericht am Ende der Tage.

Der Engel Raphael ist dem jungen Tobias und sicher auch dem rüstigen Schwandeburschen ein treuer Begleiter ins fremde Land; den Apostel Petrus befreit der Engel aus dunkler Kerkerhaft und führt ihn siegesbewußt Stufe um Stufe dem Himmelstor zu. — So haben wir im wechselnden Gegenüber die Engel als gehorsame Vollzieher des göttlichen Willens und als unsere Helfer und Beschützer betrachtet.

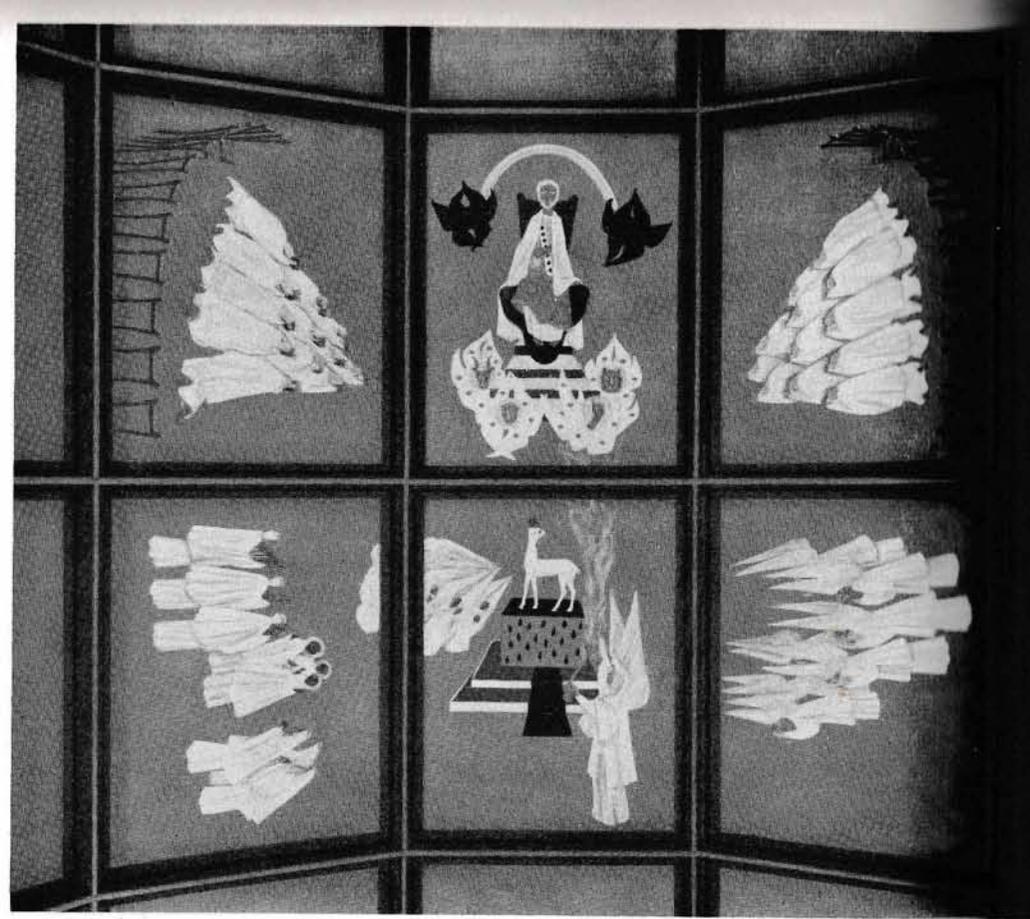
Im Grunde genommen offenbaren sie ja die unfassbare Vatergüte Gottes zu uns Menschen. Das Ziel ihres Strebens ist ja ihre und unsere



Speisung Eliä (3 Kön. 19, 4-8)



Speisung Christi (Luk. 22, 39-43)



Die himmlische Liturgie (Apk. 4, 2-11; 5, 6-14; 8, 3-6)

Heimat, die lichtvolle, selige himmlische Welt. In vortrefflicher Bildersprache hat unser Künstler darum den Reichtum und die Mitte des himmlischen Lebens nach den Visionen der geheimen Offenbarung in den oberen drei mittleren Felderreihen gestaltet. Schlicht und klar und doch in erhabener Würde wird hier die übernatürliche Welt dem einfachen, gläubigen Bergvolk im Bilde dargeboten.

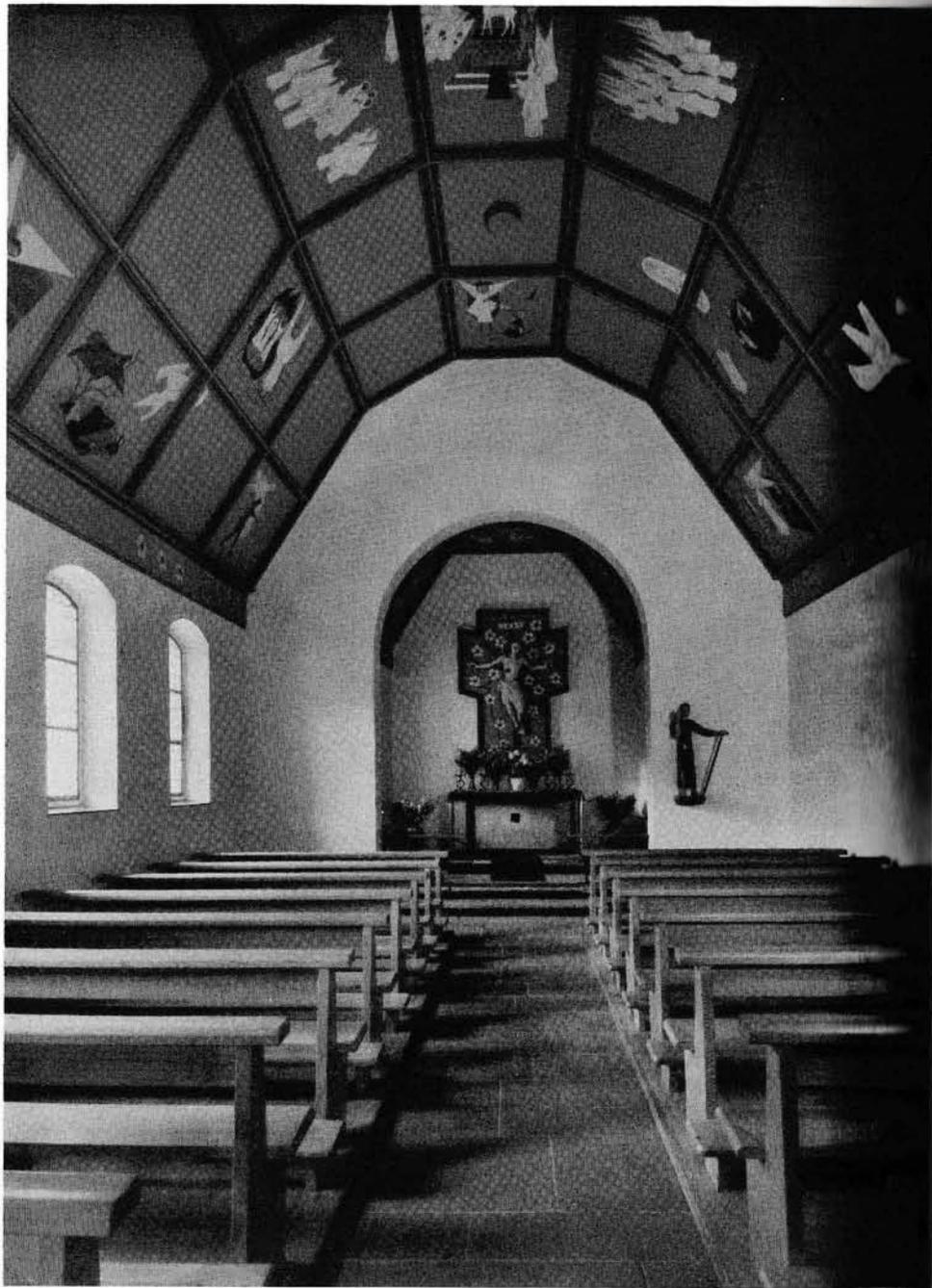
Himmlische Liturgie

Auf erhabenem Throne sitzt da in majestätischer Ruhe der ewige Vater, überwölbt vom Friedensbogen, den zwei sechsflügelige Cherube tragen. Die geheimnisvollen vier Wesen mit Flügeln voller Augen, von denen je eines dem Löwen, dem jungen Stier, dem Menschen und einem Adler gleicht: sie sind die chrfurchtgebietenden Wächter an den Stufen

des göttlichen Thrones. Im vorderen Feld, mitten vor dem Throne und vor den vier lebenden Wesen, steht auf einem Altar schön und sieghaft das gekrönte Lamm, das noch die Spur der Schlachtung an sich trägt. „Würdig ist das Lamm, das geschlachtet wurde, zu empfangen Macht und Reichtum, Weisheit, Ehre und Lob. Es hat durch sein Blut Menschen aus allen Stämmen, Sprachen und Nationen für Gott erworben und aus ihnen ein Reich für Gott bereitet.“ Zur erhabenen Gotteswelt gehören aber auch die vierundzwanzig Aeltesten, die Scharen der Engel und die Chöre der Seligen. Je zwölf Aelteste, in den Seitenfeldern zunächst dem Throne, haben sich eben von ihren Thronstühlen erhoben; in der geschlossenen Form einer eindrucksvollen Pyramide haben sie sich, ihre Kronen darbietend, vor dem Throne und dem Lamm niedergeworfen: „Dem, der auf dem Throne sitzt und dem Lamm sei Lob, Ehre, Ruhm und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Zunächst beim Altare mit dem Lamm stehen in weißen Gewändern die Engel, die den duftenden Weihrauch in leichten Wolkenbändern zum Lamm und zum Throne hinaufsenden. Ein ergreifendes Bild inniger Anbetung zeigt jene Engelgruppe, deren geschlossene Flügel wie gefaltete Hände zum Lamm hingehen. Gleich spitzen Flammenzungen weisen die Flügel der psallierenden Engel im rechten Nachbarfeld hinüber zum Lamm. Singend und spielend spenden zur Linken die bekränzten Seligen dem Allerhöchsten ihr Lob. Es sind nicht die unzählbaren Scharen der seligen Bewohner, welche diesen Himmel bevölkern, es sind die würdigen Vertreter der einzelnen Chöre, welche im Ausdruck ihrer Liebe und Freude und Opferhingabe uns das selige Leben ahnen lassen, das sich im Himmel in heiliger Liturgie vollzieht. Doch nicht bloß dort oben: auch in unsern Gotteshäusern entfaltet sich bei jeder heiligen Opferfeier jener heilige Dienst wahrnehmbar hier unten durch die Augen des Glaubens. Gläubig sollen wir einstimmen in den einhelligen Chor der himmlischen Heerscharen im dreimaligen Sanctus zum Lobpreis des Allerhöchsten.

Der Künstler vergißt aber nicht, den gewaltigen Kampf in Erinnerung zu bringen, der sich zwischen dem Reiche des Lichtes und dem Fürsten der Finsternis bis zum Ende der Tage hinzieht, in dem der heilige Michael mit Blitzesmacht die Kirche Gottes beschützt und einst die völlige Niederlage des Satans besiegelt.

Dem Seher Johannes wurden diese Offenbarungen vom heiligen Engel gegeben, als Botschaft, süß und bitter zugleich; ein herrlicher Einblick in die himmlische Welt ist damit eröffnet, aber auch die Verantwortung, daß wir dieses Ziel nicht verfehlen. Vom Altar her kommt uns die Mahnung: „Seht zu, wie ihr wandelt, nützet die Zeit.“ (Eph. 5, 15. 16). Mit dem Altar unseres Gotteshauses müssen wir verbunden bleiben.



Das Innere der neuen Kapelle (Ausstattung 1951-55)

Frohe Opferhingabe

Auf dem Opferaltar vollzieht unser Heiland immer wieder in wunderbarer Einheit mit der himmlischen Liturgie seine liebende Opferhingabe an den Vater, der wir uns anschließen, in die wir hineinwachsen sollen. So lag dem Gestalter der neuen Schwandkapelle viel daran, die Gottesdienstbesucher durch seine Kunst zu einer lebendigen, schlichten und frohen Opferhingabe mit dem Heiland anzuregen. Das lehrt uns der einfache Altartisch mit den Opferkerzen, das sagt uns dieser, vom Künstler in hellem Stuck modellierte Gekreuzigte, das zeigen uns die in die Rückwand gemalten mannigfaltigen Sinnbilder der natürlichen und übernatürlichen Gotteswelt. Der Gedanke scheint der ganzen Darstellung zugrunde zu liegen, daß wir durch die heilige Taufe alle als Zweige diesem Lebensbaum des Kreuzes, dem Lebensbaum der heiligen Kirche angehören, der aus der Kraft des Kreuzesopfers, aus der Gnade Christi beständig seine Blüten treibt und Früchte bringt im Gotteslob, in den Liebeswerken und in der geduldigen Opferhingabe der eifrigen Christen. Nach allen Qualen der Kreuzigung, nach aller Schmach und Mißhandlung durch seine Feinde, nach aller Seelennot scheint es beim Herrn zu einem letzten Aufschwung seiner Kräfte, zu einem letzten verklärten Blick in weite Ferne gekommen zu sein, so wie man es gelegentlich von Sterbenden hört, oder wie solche Wendung beim Tode unseres Herrn im Leidenspsalm 21 geschildert ist. Derweil an seinem heiligen Leib die Wunden der Nägel und der Lanze zu lieblichen Blüten geworden sind, schaut das frohe Auge die herrliche Blütenzier am weitverzweigten Baum der Weltkirche. Es sieht der heiligste Erlöser sich selbst als König des Weltalls, der in seine Opferhingabe die ganze Schöpfung hineinzieht und alles verklärt: die Bergblumen und die Disteln, Schneeflocken und funkelnde Sterne, das Feuer, das Blut und die beschwingten weißen Tauben als Bilder des ewigen Lebens. In der Gnade Christi wird alles schön und weit und groß.

Damit aber kein einziger Pilger die Predigt des Kreuzes und die Einladung so vieler heiliger Engel überhöre, steht beim Eingang zum Chörlein die hagere Gestalt unseres heiligen Bruder Klaus. Den Pilgerstab hält er fest in seiner ausgestreckten Linken, seine Rechte aber weist hinauf und wird zur Opferschale; auch die Augen sagen es: „Schau hinauf, schließ dich Christus an, droben bei Gott und seinen heiligen Engeln ist deine Heimat, Vernimm die Symphonie aus all den Formen und Farben in dieser Kapelle: ‚Preiset den Herrn, ihr Engel des Herrn. Singet ihm Jubellieder, erhebt ihn in Ewigkeit‘.“

(Fortsetzung folgt.)

P. Leo Hilber